

TRAKINE

Die internationale Selbsthilfegruppe für Eltern und Familienangehörige von minderjährigen Trans*Kindern



Denjenigen zuhören, um die es geht!

Ein Gruppeninterview mit Trans* Mädchen (August 2012)

Transsexualität bei Kindern, das gibt es doch gar nicht!

Diese Vorstellung ist auch in „professionellen Kreisen“ immer noch weit verbreitet. „Solche Kinder“ sind entweder Opfer ihrer Mütter, die ihre psychischen Störungen an den Kindern ausagieren, oder diese Kinder sind „eigentlich“ homosexuell und verdrängen dies, indem sie vorgeben, eigentlich kein Junge, sondern ein Mädchen zu sein. Vor nicht all zu langer Zeit wurden sie evtl. auch noch als wahnhaft gestört klassifiziert.

Die wichtige Diskussion über die Angemessenheit des „binären Systems“ (Es gibt nur zwei Geschlechter.) soll hier ausdrücklich erwähnt, jedoch nicht geführt werden. Die Kinder, die hier Auskunft über sich selbst gegeben haben, bezeichnen sich eindeutig als Mädchen und nicht als Jungen. Eine weitere Kategorie nehmen sie nicht für sich in Anspruch.

Wenn Trans*Kinder sich outen, zumeist den Eltern gegenüber, ist die Verunsicherung auf allen Seiten groß. Was soll jetzt passieren? Was ist da los? Habe ich als Elternteil einen Fehler gemacht? Diese und noch viele andere Fragen mehr werden gestellt.

Auf der Suche nach Antworten wenden sich die Eltern an verschiedenste Stellen. In den meisten Fällen wenden sie sich an Ärzte, z.B. ihren Kinder- und Jugendarzt. Von da geht es dann evtl. zu einem Psychotherapeuten oder Psychiater. Schnell ist das Kind ein „Fall“. Es wird Diagnostik durchgeführt, im besten Falle entsprechend den vorhandenen Leitlinien, im schlechteren nach den Vorurteilen und persönlichen Phantasien des diagnostizierenden Menschen.

Wenn dann solche „Fälle“ in Artikeln beschrieben werden, wird ausführlich anhand von Theorien spekuliert. „Indizien“ werden angeführt und dann ein Urteil über den Menschen gefällt, er sei so oder so. Ein ganz wichtiger Aspekt wird dabei wenig beachtet oder komplett außer Acht gelassen: die Berichte des Erlebens des Kindes, seine eigenen Auskünfte über sich selbst.

Wir möchten diesen gravierenden Mangel wenigsten ein bisschen beheben. In der Vorbereitung unseres zweiten Familientreffens im Sommer 2012 kam die Idee auf, Interviews mit unseren Kindern durchzuführen und so denjenigen, über die so viel geredet und geurteilt wird, Raum und Zeit zu schaffen, von sich zu erzählen. Da wir als Eltern die Interviews nicht selbst durchführen wollten und konnten, sprachen wir einen Psychotherapeuten an, der mit Trans*Kindern arbeitet. Gemeinsam haben wir eine grobe Interviewstruktur entwickelt.

Auf dem Treffen wurde die Interviewidee allen Anwesenden vorgestellt und die Einladung zur Teilnahme ausgesprochen. Um die Gruppen nicht zu groß werden zu lassen und weil wir annahmen, dass ein zu großer Altersunterschied schwierig werden könnte, haben wir zwei Gruppen gebildet. Eine mit Trans*Mädchen im Alter von 11 und 12 Jahren sowie eine Zweite mit Trans*Jungen im Alter von 15 und 16 Jahren. Auch die sich ergebende Geschlechtertrennung wurde von uns und im Nachhinein von den Interviewten als positiv eingeschätzt.

Die Transskription wurde von allen Beteiligten – und deren rechtlichen Vormündern – gelesen und freigegeben. Die Namen der Kinder sind geändert.

Dieses Interview darf in unveränderter Form, einschließlich des Einleitungstextes und unter Angabe der Quelle, weiterverwendet werden.

November 2012, TRAKINE, www.trans-kinder-netz.de

TRAKINE

Die internationale Selbsthilfegruppe für Eltern und Familienangehörige von minderjährigen Trans*Kindern



Teilnehmerinnen und Teilnehmer:

Interviewte Dominique 11 Jahre, Christiane 12 Jahre, Amely 11 Jahre,

Interviewer Diplom-Psychologe Peter Keins

ZuhörerIn/Gast: Mutter eines 16jährigen Transjungen

Peter Keins (PK):

„Wie heißt ihr, wie alt seid ihr und mit wem wohnt ihr zusammen?“

Dominique:

„Ich bin Dominique und ich wurde als Dominique getauft, ich habe meinen Namen nicht geändert oder so, noch nicht, ich wohne mit meinen Eltern zusammen, das heißt mit meinem Bruder, meinem Hund und meinen Eltern und ich bin 11 Jahre alt.“

Christiane:

„Ich bin Christiane, ich wurde als Christian geboren, meine Freunde nennen mich Chris, so als Spitzname, ich bin 12 Jahre alt und wohne zusammen mit meiner Mutter, meiner kleinen Schwester und meinen beiden Katzen.“

Amely:

„Ich bin Amely, ich wurde als Philipp geboren und mein Spitzname war früher Phil und ich lebe zusammen mit meiner Mutter, meinen Hunden, meiner Schwester und dem Freund von meiner Mutter.“

PK:

„Wann habt ihr jeweils gemerkt, dass ihr irgendwie anders seid?“

Christiane

„Bei mir war das so mit 2/3 Jahren, also mit zwei habe ich das rausgefunden und dann habe ich halt gesagt: „Ich bin kein Junge, ich bin eher ein Mädchen.““

Amely:

„Ich hab´ das mit 5 Jahren, oder schon früher, im Kindergarten gemerkt, ich hab´ immer Perücken aufgezogen, hab´ immer Kleider draus gemacht und da hat meine Kindergärtnerin auch meiner Mutter was gesagt.“

Dominique:

„Ich war immer so, ich zog gerne Kleider an, ich war Prinzessin, rosa und dann wurde ich eingeschult und dann, ich glaube Ende 1.Klasse, ging ich dann auch richtig in Mädchensachen.“

PK:

„Ende 1.Klasse, hilf mir mal, da warst Du 5/6 Jahre alt?“

Dominique:

„Ich glaub´ 5 oder 6, aber ich wusste es eigentlich schon früher. Aber ganz konkret weiß ich das jetzt nicht, wie alt ich war.“

TRAKINE

Die internationale Selbsthilfegruppe für Eltern und Familienangehörige von minderjährigen Trans*Kindern



PK:

„Normalerweise merkt man sich das ja auch nicht in so´nem Alter, das ist dann einfach so. Wie war das denn so, als ihr gesagt habt, mh, irgendwie bin ich anders? Wie war das, war es komisch, war das nervig, war das anstrengend? Wie war das, festzustellen, ich bin anders?“

Christiane:

„Also für mich, ich weiß gar nicht genau wie es war, auf jeden Fall, ich habe mich schon immer als Mädchen gefühlt und ich war im Kindergarten zwar Christian und habe viele Jungenklamotten angezogen aber so im Inneren war ich auf jeden Fall immer Christiane oder Chris, auch wenn ich da halt noch nicht so hieß, aber natürlich habe ich mir da schon gewünscht, dass ich wie die anderen Mädchenklamotten habe und so, und das habe ich mir immer ganz fest gewünscht.“

Amely:

„Ich fand das immer doof, weil, ich wollte ja auch immer mit den Mädchen und da wurde ich auch von den Mädchen ausgeschlossen, weil ich halt ein Junge war und dann habe ich mir das auch zu Weihnachten und so gewünscht, aber das ging dann halt nicht, ich fand das schon doof.“

Dominique:

„Also ich war immer schon ein Mädchen. Also, es kam einfach so, ich weiß nicht.“

PK:

„Ihr habt jetzt alle so erzählt, im Kindergarten schon verkleidet. Habt ihr ganz früh angefangen das auch zu zeigen oder habt ihr gedacht, das muss ich erst mal verstecken?“

Amely:

„Nein, eigentlich nicht.“

Dominique:

„Ich hatte immer schon Kleider, aber ich hatte eben kurze Haare und dann wurden die mit der Zeit immer länger, auch als ich in der Schule war hatte ich lange Haare und ja, ich war immer eigentlich schon das ICH, in Röcken, Kleider, alles.“

PK:

„In der Schule, bist Du da Dominique der Junge oder das Mädchen gewesen? Wie haben sie Dich angesprochen?“

Dominique:

„In der 1.Klasse war ich Dominique der Junge, aber dann war ich Dominique das Mädchen.“

Christiane:

„Also bei mir war das so, ich hab` es eigentlich nicht versteckt oder verheimlicht, Freunde und Verwandte, die wussten das alle und, ich weiß gar nicht, eigentlich hatten die auch gar keine Probleme damit, manche schon, aber es war eigentlich immer so relativ normal und dann als ich 6 Jahre wurde, da habe ich dann auch gesagt, ich möchte jetzt auch einen

TRAKINE

Die internationale Selbsthilfegruppe für Eltern und Familienangehörige von minderjährigen Trans*Kindern



Mädchennamen haben und ab da war ich dann halt Christiane und in der Schule und so, wussten es auch alle, das war auch kein Geheimnis. Natürlich haben mich auch manche geärgert oder so, aber sonst war das eigentlich kein Problem und jetzt bin ich auf de neuen Schule und da wissen es noch nicht alle, aber ein paar schon, also so meine engen Freunde."

Amely:

"Bei mir, ich habe das auch nie im Kindergarten verheimlicht, aber dann, als ich in die Schule gekommen bin, bin ich als Philipp eingeschult worden. Ich war da bis zur 5. Klasse Philipp. In der 4. Klasse haben wir dann wirklich was unternommen und dann Lehrer Bescheid gesagt und ab nächstem Jahr kann ich dann als Mädchen gehen."

PK:

"Du hast gerade gesagt, geärgert. Ist Euch das auch mal passiert, von irgendwelchen anderen Leuten geärgert worden zu sein deswegen?"

Amely:

"Ja, bei mir, auch Internetmobbing."

PK:

"Kannst du / magst du mehr darüber erzählen?"

Amely:

"Ich hatte halt auf Facebook Bilder von mir drin und da haben die Schüler sich die runter geladen aufs Handy und haben dann darüber gelästert, das wurde dann halt stärker und dann hat mein Lehrer da was unternommen."

PK:

"OK, der Lehrer hat von sich aus was gemacht?"

Amely:

"Ja"

Christiane:

"Bei mir war das auch so in der Schule. Also im Kindergarten hat es eigentlich schon angefangen, dass mich so manche ein bißchen ausgegrenzt haben und gesagt haben: Du bist ja kein Junge, bist kein Mädchen. Mit der Zeit wurde es dann ein bißchen besser, dann hatten die auch keine Probleme mehr damit und in der Schule war es dann hat wieder so, dass die mich auch erst mal komisch fanden. Es war jetzt nicht irgendwie so was Starkes, so was wie Mobbing oder so blöde Sprüche."

Dominique:

"Bei mir war das so, ich wurde im Kindergarten, glaube ich, nicht gemobbt, aber in der Schule, das war nicht Mobbing, aber mehr so blöde Sprüche; "Du bist doch in echt ein Junge", aber jetzt ist es nicht mehr, jetzt haben es alle kapiert."

PK:

"Alle haben es kapiert?"

TRAKINE

Die internationale Selbsthilfegruppe für Eltern und Familienangehörige von minderjährigen Trans*Kindern



Dominique:

"Seit der 2./3. Klasse wissen das eigentlich alle, ich bin nun mal das Mädchen und das respektieren sie."

PK:

"Hört sich irgendwie an, als wäre das alles relativ einfach gewesen, oder täusch ich mich da jetzt?"

Christiane:

"Bei mir war das so, Freunde und Verwandte fanden das alle in Ordnung, und in erster Linie meine Mutter und meine Geschwister, bloß mein Vater hat schon immer Probleme damit. Meine Eltern auch lebten auch getrennt, sie haben sich getrennt als ich noch ganz klein war und mein Vater hatte halt immer Probleme damit, hat gesagt: "Nein, das darfst Du nicht anziehen und das ist ein Rock, ein Kleid, das ist rosa, das darfst Du nicht."

Und in der Schule war ich halt in der 1. Klasse Christian, wurde immer mit Christian und er angesprochen und dann so ab der 2. oder 3. Klasse hat es sich dann geändert, da haben die Lehrer auch Christiane gesagt und dann war ich halt so richtig Christiane und da hat halt mein Vater gesagt, dass er das nicht in Ordnung findet, dass ich immer das Mädchen bin, mit meinem Vater hatte ich da eher Probleme."

Dominique:

"In meiner Familie ist keiner der das nicht versteht. Die wussten eigentlich schon alle als ich ganz, ganz, ganz klein war, dass ich anders war, also so, ich war Mädchen."

PK:

"Was macht das aus, Mädchen zu sein? Erklärt mir das mal als Mann."

Christiane:

"Ich denke, wir machen mädchenstypische Sachen, also meine Freundin und ich, wir gehen zusammen shoppen, schauen die selben Sendungen und so, machen halt viele Sachen zusammen."

Aber was es so richtig ausmacht, ich glaub, das muss halt jeder selbst für sich rausfinden, weil, viele sagen, das ist halt jungentypisch oder mädchenstypisch, aber man muss halt einfach selber wissen, was man gerne macht."

Dominique:

"Also es gibt ja z.B. so Sachen, z.B. Mädchen schminken sich gerne. Ich finde aber auch, das ist verschieden was man darunter versteht."

PK:

"Gab es irgendjemand, der Euch so richtig gut geholfen hat als es mal schwierige Phasen gab, als es Mobbing oder Ärger gab?"

Amely:

"Meine Schwester hat mir sehr viel geholfen, die hat mich auch unterstützt als die anderen mich geärgert haben."

TRAKINE

Die internationale Selbsthilfegruppe für Eltern und Familienangehörige von minderjährigen Trans*Kindern



Christiane:

"Bei mir war es auch so, meine beiden Schwestern und vor allem meine Mutter. Mein Vater stand halt nicht dahinter, aber meine Freunde sagen auch: „Wir finden das in Ordnung und wir unterstützen dich, es ist nicht schlimm das du anders bist.“ Es war nicht nur eine Person, es waren eigentlich alle, meine Freunde und meine Familie."

Dominique:

"Bei mir war das so, ich wurde nicht so stark gemobbt. Ich finde meine Eltern haben mir richtig doll geholfen, auch jetzt noch, die stehen hinter mir."

PK:

"Was ist das, was Euch besonders hilft?"

Christiane:

"Was mir besonders hilft, ist meine beste Freundin. Meine beste Freundin ist halt auch transsexuell und wir haben uns halt so kennengelernt. Das ist halt total gut, weil, man spricht über die Transsexualität oder auch nicht und da gibt es keine Probleme."

Dominique:

"Was mir besonders hilft, ist meine beste Freundin. Meine beste Freundin ist hat auch Transsexuell und, also, man braucht sich da nicht verstellen, man ist einfach man selber."

Amely:

"Ich habe auch eine beste Freundin, die weiß das auch und versteht das auch. Und mit der kann man halt auch über alles reden und sie ist immer für mich da."

PK:

"Was gibt es noch, was Euch so richtig auf den Zeiger geht, was Euch so richtig nervt?"

Christiane:

"In erster Linie ist es halt eigentlich mein Vater, der das nicht versteht, nicht verstehen möchte -aus welchem Grund auch immer-, der hat da einfach einen Sohn und möchte den auch behalten und deswegen gab es auch viele Probleme und Streit und Ärger und so und jetzt habe ich auch keinen Kontakt mehr zu ihm, weil es mir einfach gereicht hat, das sind solche Sachen die ich nicht aushalten kann, weil es zu krass ist."

PK:

"Wenn ihr anderen Kindern, anderen Jugendlichen, die auch Trans sind, nen' Ratschlag geben könntet, was würdet ihr denen raten?"

Christiane:

"Ich würd' ihnen raten, dass sie hat immer daran glauben sollen was sie sind und das sie auf ihr Herz hören sollen und wenn sie jetzt denken, mein Körper entspricht nicht dem was ich fühle, also mein Körper und Seele sind nicht gleich, das sie sich halt immer Unterstützung suchen sollen und halt immer an ihre Träume glauben sollen. Nicht aufgeben, sondern, dass sie halt immer wissen, es gibt auch andere die sind wie ich, die haben gleiche Probleme."

TRAKINE

Die internationale Selbsthilfegruppe für Eltern und Familienangehörige von minderjährigen Trans*Kindern



Dominique:

"Sie sollten auf jeden Fall am Ball bleiben. Es gibt ja auch Eltern die dagegen sind und ich find das richtig doof. Man kann ja nichts dafür, wie z.B. ob man jetzt rote Haare hat oder dunkle Haare oder helle Haare, da kann man ja nichts für und ich finde, dann sollte man daran festhalten, dass man so ist."

Amely:

"Ich finde auch, dass man an sich glauben soll und nicht seine Träume aufgeben soll."

PK:

"Gibt es einen Ratschlag, den ihr Eltern erteilen würdet?"

Christiane:

"Die Eltern sollten nicht beeinflussen, sie sollten erst mal gucken, wie sich das Kind entwickelt und vielleicht sollten sie sich auch, wenn sie sich nicht sicher sind, was sie jetzt tun sollen, sich vielleicht auch an andere Eltern wenden, die halt auch transsexuelle Kinder Haben, dass sie sich einfach Hilfe und Unterstützung suchen und das sie keine voreiligen Entscheidungen treffen und das sie einfach gucken, was das Kind am meisten möchte."

Dominique:

"Die Eltern sollten ihr Kind unterstützen. Ich finde, dass die Eltern, wenn sie dagegen sind, das finde ich richtig schlimm. Ich finde, sie sollten sich auch, wenn sie sich nicht sicher sind was sie jetzt machen sollen, sollten sie sich an andere Eltern wenden."

PK:

"In 4 Jahren, was würdet ihr da machen?"

Christiane:

"Ich hoffe, dass ich bis dahin meine weiblichen Hormone bekomme oder halt Pubertätsstopper und weibliche Hormone, weil da bin ich ja schon fast erwachsen und das dann auch Sachen geklärt sind, z.B. solche Dinge wie mit meinem Vater oder mit verschiedenen Ärzten, damit es keine Missverständnisse gibt. In erster Linie halt, dass ich meine Hormone bekomme. Mit der OP, das weiß ich noch nicht, eigentlich würde ich die gern so früh wie möglich bekommen. Es gibt halt auch Fälle, in denen es schon früher gemacht wurde, aber das hat bei mir nicht so ne' Eile, eher mit den Hormonen."

Dominique:

"Wenn ich 15/16 Jahre alt bin, hätte ich gerne auch schon meine Hormone, also meine weiblichen Hormone."

Amely:

"Ich würde dann auch schon gerne meine Hormone haben, vielleicht sogar schon mit der OP angefangen haben, ja, das wäre toll."

PK:

"Schon irgendwelche Berufsideen?"

TRAKINE

Die internationale Selbsthilfegruppe für
Eltern und Familienangehörige von
minderjährigen Trans*Kindern



Dominique:

"Ich möchte Innenarchitektin studieren. Ich möchte als Beruf Model machen und wenn es nicht mit modeln klappt, dann möchte ich Modedesignerin werden."

Christiane:

"Ich würde gern mein Abitur machen. Dann würde ich Philosophie und Naturwissenschaften studieren, damit ich halt Schriftstellerin werden kann oder halt Autorin. Eigentlich so für Bücher, aber so was wie in Zeitschriften könnte ich auch machen, da muss ich erst mal gucken. Ich will irgendwas schriftliches machen, z.B. Bücher schreiben für Transsexuelle, z.B. Ratschläge oder so, damit ich auch anderen Leuten helfen kann, aber nicht nur so Bücher, sondern auch so Kinderphantasiebücher."

Amely:

"Ich möchte gern Tierärztin werden."

PK:

"Ich, wir danken Euch!"